

Glauben liefert Orientierung

Wir haben dieses Jahr den Onkel meiner Frau besucht. Pater Othmar, OMI, ist Mitglied der katholischen Ordensgemeinschaft „Oblati Mariae Immaculatae“ und lebt seit den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts als Missionar in Paraguay. Er wird dieses Jahr 84 und ist derzeit in der Hauptstadt Asunción tätig, wo er als Seelsorger für die deutschsprachige Auslandsgemeinde zuständig ist. Paraguay ist ein Binnenland in Südamerika, ungefähr so groß wie Deutschland und die Schweiz zusammengenommen, allerdings mit nur etwas mehr als 6,5 Millionen Einwohnern. Paraguay ist ein katholisches Land, ca. 80% der Bevölkerung bekennt sich zum katholischen Glauben.

Es war ein interessantes Erlebnis. Wir haben im Kloster gewohnt und so unmittelbar am Leben von Onkel Othmar teilnehmen können, mit seinen Routinen und Regelmäßigkeiten. Dadurch hatten wir aber auch die Möglichkeit, mit einer Reihe von Paraguayern in Kontakt zu kommen. Dabei kam uns zu Gute, dass fünf bis sieben Prozent der paraguayischen Bevölkerung Einwanderer deutscher Herkunft sind und wir uns somit auf Deutsch doch recht gut verständigen konnten.

So sind wir auch mit einer Mittelstandsfamilie ins Gespräch gekommen. Beide Eltern haben studiert, der Vater ist Ingenieur, die Mutter ist selbstständig, die beiden haben ein Kind. Auch ihre Sorgen ähneln den unsrigen. Auch bei ihnen steht die Frage nach der Erziehung der Kinder und deren Schulbildung ganz weit oben auf der Tagesordnung. Wir konnten aber auch erleben, dass der Glaube einen weit höheren Stellenwert einnimmt, als dies in Deutschland wahrzunehmen ist. Die Eltern besuchen beispielsweise jeden Werktag morgens um 6 Uhr die Messe und starten so in den Tag; für sie bietet der Glaube eine wichtige Orientierung für den Alltag. Daher war es ihnen unverständlich, dass im entwickelten Deutschland, insbesondere im Osten, sich nur noch so wenige Menschen überhaupt zum christlichen Glauben bekennen. „Und woran orientiert sich der Rest?“ war eine der Fragen, die uns in Erinnerung geblieben ist.

Diese Frage macht nachdenklich, denn auf einmal wird deutlich, dass auch wir in gewisser Hinsicht in einem Entwicklungsland leben. Ich denke, wir sollten uns wieder stärker die Frage stellen, in wie weit wir in unserem täglichen Leben Orientierung aus unserem Glauben beziehen und darauf achten, dass diese sich auch in unserem Handeln widerspiegelt. Vielleicht können wir so etwas Entwicklungsarbeit im eigenen Land leisten.

*von Dr. Bernd Grüber
für die Kolumne der Sächsischen Zeitung „Um Himmels Willen“
am 22.09.2012*